

LMU

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Vigilanz
Kulturen
SFB 1369

www.sfb1369.uni-muenchen.de

02/2021

Mitteilungen





1 / 3

Being the Third after L

| | |
|------------------------------|-------|
| And makes five the | Years |
| By the Account of the | 7247 |
| By the Latin Church when | 6938 |
| By the Computations of W. W. | 5748 |
| By the Russian Chronology | 3688 |
| By the Jewish Rabbits | 5500 |

... is contained,

The Lunatick, Follies, Judgement of

the Weather, Spring Tides, Planets Motions &



... specific dan

... specific dan

... hugh w

... l employ

... determin

... e has

... re to requ

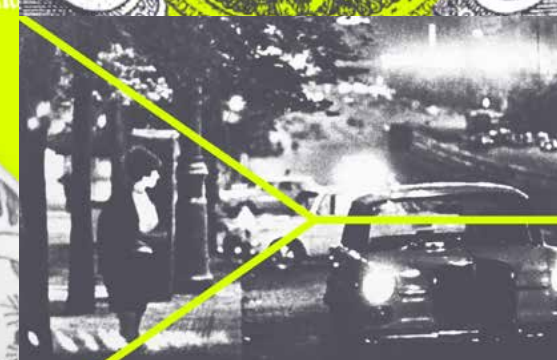
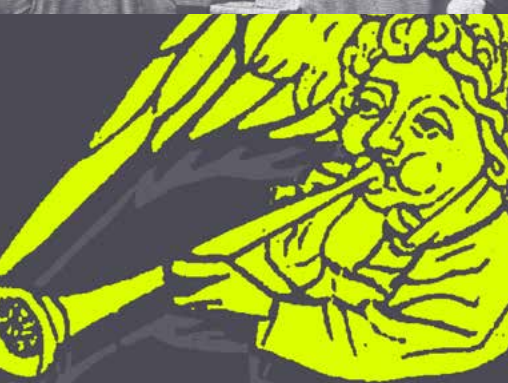
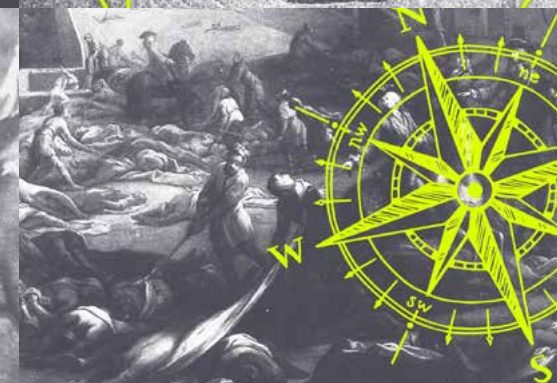
... current and former federal employ

... make confidential disclosures. OSC

... there is a substantial likelihoo

... head of the agency to investigate the ma

U.S. DEPT.



Liebe Leserinnen und Leser,

mittlerweile stellen sich glücklicherweise auch im Sonderforschungsbereich wieder Bedingungen ein, die den so wichtigen wissenschaftlichen Austausch in Präsenz ermöglichen. So kann unsere Jahrestagung »Sprachen der Wachsamkeit« klassisch durchgeführt werden, wenngleich mit einer eingeschränkten Anzahl Teilnehmender. Der Besuch von Molly Taylor-Poleskey als Gast des SFBs im Frühjahr war ein erstes Anzeichen einer Rückkehr zur Normalität. Ihr Beitrag zu diesem Heft basiert hauptsächlich auf Recherchen, die sie im Zuge ihres Aufenthalts unternehmen konnte. Der Text spürt einem spektakulären Fall von Vergiftung am preußischen Hof nach und fragt nach der höfischen Interaktionskultur wie den damit verbundenen Beobachtungspraktiken. Patrick Geiger wendet seinen Blick in eine andere Richtung. Er zeigt, wie sich im 18. Jahrhundert durch konsequente Selbstbeobachtung und -befragung, verbunden mit entsprechenden Aufschreibesystemen, eine autovigilante Praxis etabliert, die noch bis in die Selbstoptimierungsdiskurse des 20. Jahrhunderts hineinwirkt. Im dritten Artikel des Hefts folgt Felix Grollmann den Spuren eines Satzes des römischen Juristen Quintus Cervidius Scaevola, wonach das Recht für die wachsamten Bürger geschrieben sei.

Darüber hinaus berichtet Agnes Rugel über einen Workshop des Teilprojekts C01, der sich der Sündenmetaphorik und Gerichtskonstellationen in der geistlichen Literatur des Spätmittelalters widmete. Abgeschlossen wird diese Nummer mit einem Beitrag von Maddalena Fingerle über die Masterclass und den Vortrag von Ulrich Bröckling, der Verbindungen von Heroismus und Wachsamkeit aufzeigen konnte.



Eine anregende Lektüre wünscht Ihr

Prof. Dr. Arndt Brendecke

Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit

Ludwig-Maximilians-Universität München

Impressum

Herausgeber

Sonderforschungsbereich 1369
Vigilanzkulturen. Transformationen –
Räume – Techniken
Ludwig-Maximilian-Universität
München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
www.sfb1369.lmu.de

Vorstand

Prof. Dr. Arndt Brendecke (Sprecher)
Prof. Dr. Eveline Dürr (stellvertretende
Sprecherin)
Prof. Dr. Beate Kellner
Dr. des. Magdalena Butz (Vertreterin
der wissenschaftlichen Mitarbeiter-
Innen)
Prof. Dr. Florian Mehlretter

Konzept, Redaktion und Distribution

Martina Heger
Tel. +49 (0) 89 / 2180-4659
m.heger@lmu.de

Redaktionsassistenz

Pia Sophie Fuschlberger, Eugena Koci

Gestaltung

Sofarobotnik. Büro für Gestaltung

Erscheinungsort

München

Erscheinungsweise

halbjährlich

Online-Version

[https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/
publikationen/mitteilungen/
mitteilungen-02_21/index.html](https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/publikationen/mitteilungen/mitteilungen-02_21/index.html)

DOI

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.77602>

Online-ISSN

2701-8318

Das veröffentlichte Material unterliegt dem Urheberrecht. Für die Weiterverwendung gelten die Bedingungen des Creative-Commons-Lizenzmodells Namensnennung – CC BY. Für die Inhalte von Webseiten, die verlinkt oder auf andere Weise erwähnt werden, wird keine Verantwortung übernommen.

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 394775490 – SFB 1369

ISSN

2701-830X

Bildnachweise

Cover: Rijksmuseum, URL:
[http://hdl.handle.net/10934/RM0001.
COLLECT.5216](http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.5216)

S. 23, Fig. 2: Bayerische Schlösserverwaltung, Maria Scherf/Andrea Gruber, München · S. 23, Fig. 3: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg/Lindner, Daniel (2019) · S. 24, Fig. 4: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg/Pfau-der, Wolfgang (2003) · S. 26, Fig. 5: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg/Pfau-der, Wolfgang (2015) · S. 28, Fig. 6: München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 M.med. 70 d, urn:nbn:de:bvb:12-bsb10226653-2 · S. 32, Abb. 1: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 494 d, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00041530-1 · S. 33, Abb. 2: Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, <http://www.landeshauptarchiv-stuttgart.de/plink/?f=1-1260676-1> · S. 39, Abb. 5: Foto: Gerichtshof der Europäischen Union · S. 43, Abb. 1: München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4997, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00105055-7 · S. 44, Abb. 2: München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/2 P.lat. 934, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00020108-2 · S. 47, Abb. 4: Foto: Wolfgang Moroder · S. 51, Abb. 3; S. 58: Rijksmuseum, URL: [http://hdl.handle.net/10934/RM0001.
COLLECT.5216](http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.5216)

Inhalt

- 3 Editorial**
 - 6 Sonderforschungsbereich 1369 ›Vigilanzkulturen‹
Transformationen – Räume – Techniken**
 - 8 Der SFB auf einen Blick**
-

10
**Aufmerksamkeit und
Optimierung**
Das Selbstgespräch als
autovigilante Praxis
Patrick Geiger

20
Poison
The Ever-Present, Hidden Threat
Molly Taylor-Poleskey

30
***Ius civile vigilantibus scriptum est:*
Rhetorik oder Rechtsgrundsatz?**
Von der Historischen Rechtsschule
bis zur Gegenwart
Felix Grollmann

42 Tagungsbericht
**Wachsamkeit in geistlicher
Literatur des Spätmittelalters**
Sündenmetaphorik und
Gerichtskonstellationen
Agnes Rugel

48 Bericht
**Heroische und postheroische
Figuren der Wachsamkeit**
Maddalena Fingerle

-
- 52 Veranstaltungen**
 - 54 Publikationen**
 - 54 Kurze Nachrichten**
 - 55 Working Papers**

Sonderforschungsbereich 1369

›Vigilanzkulturen‹

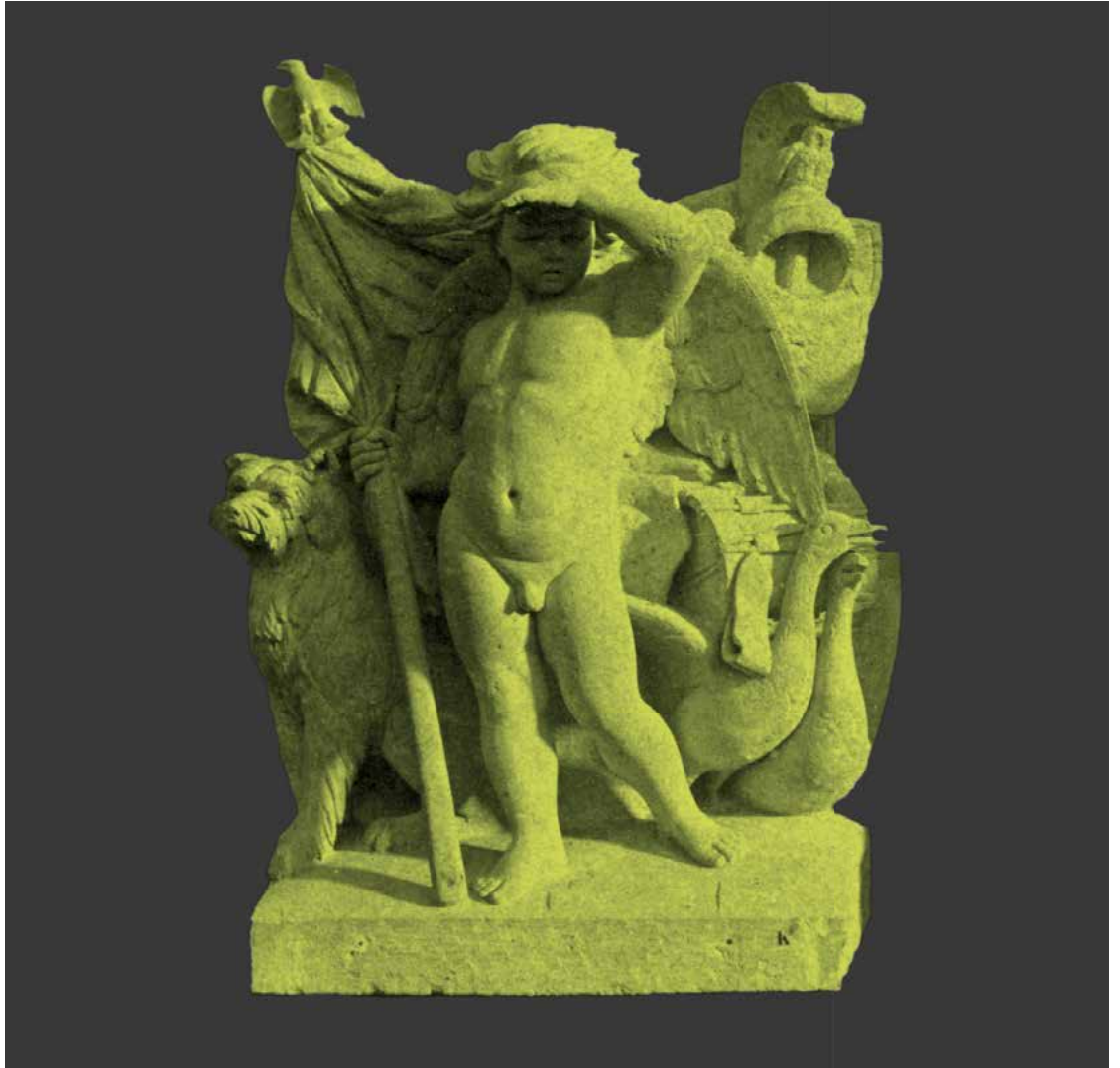
Transformationen – Räume – Techniken

Der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Sonderforschungsbereich 1369 ›Vigilanzkulturen‹ hat am 1. Juli 2019 an der LMU München seine Arbeit aufgenommen.

Der SFB untersucht die historischen und kulturellen Grundlagen von Wachsamkeit. ›Vigilanz‹ steht für die Verknüpfung persönlicher Aufmerksamkeit mit überindividuellen Zielen. Dies geschieht alltäglich im Bereich der Sicherheit, des Rechts, des Gesundheitswesens oder auch der Religionen: überall dort, wo wir auf etwas achten, gegebenenfalls auch etwas tun oder melden sollen. Der SFB 1369 untersucht die Geschichte, kulturellen Varianten und aktuellen Formen dieses Phänomens.

Der Leitbegriff der Vigilanz wurde aus zwei Gründen gewählt. Erstens bleibt dadurch die Bewertung der Phänomene unentschieden: Akte der Wachsamkeit lassen sich als notwendig, sinnvoll, gewinnbringend oder gar heilsnotwendig ausweisen. Sie versprechen dann Sicherheit, Berechenbarkeit, Sündenvermeidung usw. Sie können aber auch als bedrohlich wahrgenommen und markiert werden, als Indiskretion, Überwachung oder Disziplinierungsversuch. Zweitens steht der Begriff ›Vigilanz‹ in einem Spannungsverhältnis zum Begriff der Überwachung. Wachsamkeit lässt sich nie ganz an Institutionen delegieren oder durch Apparate erledigen. Sie basiert wesentlich auf der Mitwirkung von Einzelnen, welche ihre zugespitzte Aufmerksamkeit partiell und situativ in den Dienst einer höheren Aufgabe stellen. Die Indienstnahme persönlicher Aufmerksamkeit für gesellschaftlich definierte Ziele ist kein rezentes Phänomen. Es ist eine sehr alte, in Epochen mit schwach ausgeprägten Institutionen und unzureichenden Technologien entwickelte und seither vielfach transformierte Form des Rückgriffs auf kognitive und

Abb. 1
 Aimé Millet:
La Vigilance (Allegorie
 der Wachsamkeit),
 um 1855, Gipsmodell
 der Skulptur an der
 Nordfassade des Palais
 du Louvre. Photogra-
 phie von Edouard
 Baldus



kommunikative Ressourcen des Einzelnen, die allerdings hochrelevant für die Gegenwart geblieben ist. Der SFB will klären, wie Individuen hierbei kulturell motiviert und angeleitet werden und wie sie dabei mit politisch-sozialen Anreizsystemen sowie technischen und institutionellen Möglichkeiten interagieren. Um die lange, bis in die Gegenwart reichende Geschichte und breite Variabilität von Vigilanz zu erschließen, setzt er auf eine interdisziplinäre Forschungsanstrengung, welche Perspektiven aus den Geschichts- und Rechtswissenschaften, den Ethnologien, der Medizingeschichte sowie den Literatur-, Kunst- und Theaterwissenschaften zusammenführt. Er vermeidet bewusst Vorentscheidungen über einen leitenden Sinn der Wachsamkeit (wie das Auge) oder ein dominantes Modell ihrer Organisation (wie das Panoptikum) und bezieht sowohl Formen der Wachsamkeit gegenüber sich selbst wie auch gegenüber anderen ein. Auf diese Weise wird ein disziplinär vielfältig anschlussfähiges und zugleich heuristisch neue Erkenntnisse erschließendes Konzept von hoher Gegenwartsrelevanz in Anschlag gebracht.

Der SFB auf einen Blick

Projektbereich A »Transformationen«

| | | |
|-----|--|--|
| A02 | Diabolische Vigilanz: Internalisierte Wachsamkeit und soziale Kontrolle in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Teufelserzählungen | Carolin Struwe-Rohr Michael Waltenberger Alena Martin Hannah Michel |
| A03 | Selbstbeobachtung und Selbstermächtigung in der amerikanischen Aufklärung | Klaus Benesch Patrick Geiger |
| A04 | Theatersteuerung: Theater, Politik und Öffentlichkeit nach 1918 in Deutschland | Christopher Balme Nic Leonhardt Carolina Heberling Sabrina Kanthak |
| A05 | ›The End of Privacy?‹ – Selbst- und Fremdbeobachtung in den USA des 20. und 21. Jahrhunderts | Bärbel Harju Loredana Filip |
| A06 | Bewertungsambivalenz im Whistleblowingdiskurs | Ralf Kölbel Elke Wienhausen-Knezevic |

Projektbereich B »Räume«

| | | |
|-----|---|-------------------------------------|
| B01 | ›If you hear any improper, unsuitable or unseemly word concerning the exercise of kingship‹: Public responses to the royal call for vigilance in the Assyrian Empire | Karen Radner Poppy Tushingham |
| B02 | Denunziation und Rüge – Aufmerksamkeit als Ressource bei der Rechtsverwirklichung | Susanne Lepsius Felix Grollmann |
| B03 | Der Einsatz der Sinne. Wachsamkeit in frühneuzeitlichen Städten | Arndt Brendecke Brendan Röder |
| B04 | Die Abwehr der Pest an französischen Küsten (1680–1760) | Mark Hengerer Sébastien Demichel |
| B05 | The Double Bond of Lovers: Social and spiritual regimes of dervishes in Istanbul during the long nineteenth century | Christoph K. Neumann Eda Güçlü |

| | | |
|-----|--|-----------------------------------|
| B06 | Wachsamkeit vermeintlicher MigrantInnen im US-mexikanischen Grenzraum | Eveline Dürr Jonathan Alderman |
| B07 | Der Ehegattennachzug aus visumpflichtigen Drittstaaten in die Europäische Union. Beobachtungsräume am Beispiel der russischen Heiratsmigration nach Deutschland | Irene Götz Alena Zelenskaia |

Projektbereich C »Techniken«

| | | |
|-----|--|--|
| C01 | Wachsamkeit und Achtsamkeit. Literarische Dynamiken von Selbstbeobachtung und Fremdbeobachtung in mittelalterlicher deutschsprachiger Lyrik | Beate Kellner Susanne Reichlin Magdalena Butz Agnes Rugel |
| C02 | Vigilanz als Ideal, Strategie und Methode in der medizinischen Kultur der Vormoderne | Mariacarla Gadebusch Bondio Benedetta Chizzolini |
| C03 | Im Schnittpunkt der Observanzen: Italienische Literatur um 1600 zwischen Gegenreformation und Regelpoetik | Florian Mehlretter Maddalena Fingerle |
| C04 | Spiegelspiele: Theater und <i>Politique</i> im frühneuzeitlichen England | Tobias Döring Valentina Sophia Finger |
| C06 | Vigilanz und Verzicht. Konflikte um das Fasten im Russland und Polen-Litauen der Vormoderne | Julia Herzberg Kilian Harrer |
| C07 | Hüter der sozialistischen Moral: Prostitution und Vigilanzpraktiken in der Tschechoslowakei (1945/48–1989) | Martin Schulze Wessel Christiane Brenner |

| | | |
|----|---------------------------------------|---|
| IG | Integriertes Graduiertenkolleg | Susanne Reichlin Arndt Brendecke Alina Enzensberger |
|----|---------------------------------------|---|

Heroische und postheroische Figuren der Wachsamkeit

Im Rahmen der zweiten Masterclass des Integrierten Graduiertenkollegs hielt der Soziologe Ulrich Bröckling am Donnerstag, den 8. Juli 2021, einen digitalen Abendvortrag zum Thema »Heroische und postheroische Figuren der Wachsamkeit«. Die Abendveranstaltung im größeren Kreis diente als Grundlage der am nächsten Tag im kleineren Kreis stattfindenden Masterclass mit Diskussionen über Texte, Dissertationsthemen und wissenschaftliches Schreiben. Ein für unseren SFB relevanter Forschungsbereich von Ulrich Bröckling besteht in der Analyse von heroischen und postheroischen Figuren und Narrativen der Gegenwart.

Der Vortrag war in drei Abschnitte gegliedert: In den ersten zwei Teilen wurden die Ergebnisse von neun Jahren Mitarbeit im Freiburger SFB »Helden, Heroisierungen, Heroismen« vorgestellt und in diesem Sinne auch Bezug auf das Buch *Postheroische Helden* genommen; im dritten, eher experimentellen Teil, erweiterte er seine bisherigen Überlegungen auf Figuren der Vigilanz.

Eine Theorie des Heroischen beruht auf Narrationen, auf Zuschreibungen, die sich von Epoche zu Epoche verändern können. Es lässt sich kein Heldenkanon dekretieren. Was Helden ausmacht und wer als Held oder Heldin gelten kann, ist kontingent und kontrovers. Diese Unschärfe hat Konsequenzen für eine Theorie (oder Theorien) des Heroischen. Ulrich Bröckling schlägt heuristische und kombinierbare Bausteine vor. Sechs dieser Bausteine präsentierte er in seinem Vortrag: Exzeptionalität, Transgression, Agonalität, Männlichkeit, Handlungsmacht und Opferbereitschaft.

Exzeptionalität

In heroischen, antiegalitären Narrationen geht es um reale oder fiktionale Figuren, die sich von ihrer Umgebung und somit von der Masse abheben. Jedoch benötigen sie diese auch: Um die Größe des Helden erkennen zu können, braucht es die

Mediokrität der vielen Nichthelden – Kontrastfiguren, die zu den wenigen Helden aufschauen sollen oder wollen, die sie bewundern und ihre Exzeptionalität bestätigen. Exzeptionell kann sowohl überdurchschnittlich als auch inkommensurabel bedeuten. Gerade in der Exzeptionalität findet der Machtanspruch der Heroen seinen Ursprung. Zu berücksichtigen sind jedoch die Sterblichkeit des Helden, die im Kontrast zur Unsterblichkeit seines Ruhms steht, sowie die eigenen Schwächen, mit denen er leben muss. An Helden muss geglaubt werden und dieser Glaube lässt sich nicht verordnen.

Transgression

Die Exzeptionalität der Helden zeigt sich auch in ihrer Transgression, in ihrem Verhältnis zu Normen und Regeln, und zwar konkret darin, dass sie die Grenzen der sozialen Ordnung überschreiten. Helden bewegen sich zwischen Ordnungsbildung, Ordnungsstabilisierung und Ordnungszerstörung. Sie verkörpern die Ausnahme, die die Regel bestätigt.

Agonalität

Die Affinität des Heroischen zur Gewalt zeigt sich besonders im Agon, im Kampf. Die Geschichte des Heroischen lässt sich als Militärgeschichte erzählen. In Militärnarrativen braucht die heldenhafte, mutige und opferbereite Figur einen Antagonisten, den sie bekämpfen kann. Die Dramatik von Helden-erzählungen verlangt nach offenen Kräfteverhältnissen, um Langeweile zu vermeiden.

Männlichkeit

Das Heroische scheint eine primär männliche Domäne zu sein, von der man sich *ex negativo* ein Bild der narrativen Weiblichkeit machen kann. In diesem binären Kontext sind stereotype Männlichkeit und Weiblichkeit klar voneinander getrennt. Männlichkeit wird mit Wettbewerbsfähigkeit,

Risikobereitschaft, Abenteuer und Kraft gleichgesetzt, während mit dem Weiblichen eine schutzbedürftige, sorgende, emotionsgesteuerte Figur assoziiert ist. Selten wird von Kämpferinnen berichtet, häufiger sind Erzählungen zu finden, in denen Frauen gerettet oder erobert werden müssen.

Handlungsmacht

Helden brauchen Willenskraft und Heldentaten, die auch Akte der Verweigerung oder des Erduldens sein können. Sie sind nicht austauschbar, man braucht das Original.

Opferbereitschaft

Helden, die sich meist als lustverachtend zeigen, riskieren ihr eigenes Leben und bringen Opfer im Sinne eines *sacrificium* und nicht einer Viktimisierung. Solange sie leben, wird die Bereitschaft zum Selbstopfer von prospektiven Helden gefordert; nach ihrem Leben gilt sie als Rechtfertigung ihres Todes.

Im zweiten Abschnitt des Abendvortags wurde kurz die Problematisierung des Heroischen und in diesem Zusammenhang auch das Postheroische thematisiert. Ausgangspunkt für Bröcklings Buch war eine widersprüchliche Beobachtung: Auf der einen Seite taucht seit etwa den 1980er Jahren in ganz unterschiedlichen Kontexten das Adjektiv »postheroisch« auf und beansprucht zeitdiagnostische Plausibilität. Auf der anderen Seite vergeht kaum ein Tag, an dem nicht frische Helden oder Heldinnen auf die Bühne treten. Abschwächung und Intensivierung heroischer Kräfte laufen parallel. Traditionelle Bewährungsfelder verblassen und gleichzeitig werden neue Helden gefordert.

Jede und jeder kann heutzutage zur Heldin oder zum Helden werden, auch wenn es nur für *fifteen minutes of fame* reicht. Von Bedeutung ist in diesem Sinne die Sprache des Marketings, durch die die Käufer:innen bzw. die Ware heroisiert werden. Die Dessous-Marke Hunkemöller feiert ihre Kundinnen als »Sheroes«, während Aldi-Süd vor einiger Zeit eine Kuchenglasur zum »Helden des Alltags« erhob. Diese Beispiele können kulturkritisch als Trivialisierung betrachtet werden. Man könnte aber darin auch eine heilsame, ironische, spielerische Entgiftung sehen.

Im dritten und letzten Teil wurde die Verbindung solcher Themen mit dem Begriff der Vigilanz stark gemacht. Ist Vigilanz heroisierbar? Welche heroischen oder postheroischen Figuren bringen Kulturen der Wachsamkeit gegebenenfalls hervor? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, hat Ulrich Bröckling – ausgehend von vier elementaren Praktiken der Vigilanz – nach historischen wie zeitgenössischen, nach fiktionalen wie faktualen Geschichten und visuellen Darstellungen gesucht. Diese vier Praktiken sind: Wachen, Warten, Warnen und Wehren. Wachsam zu sein bedeutet zunächst einmal nicht einzuschlafen. Wer nicht schläft, kann andere und sich selbst kontrollieren, wie beispielsweise bei einer polizeilichen Überwachung. Der Zustand der Vigilanz muss lange erhalten bleiben, weil nicht immer klar ist, wo und welche Gefahr bekämpft werden soll. Es kann sein, dass lange nichts passiert. Vigilanz beweist sich insofern im Zustand intensivierten Wartens. Vigilantes Handeln folgt der Logik des Warnens. Die

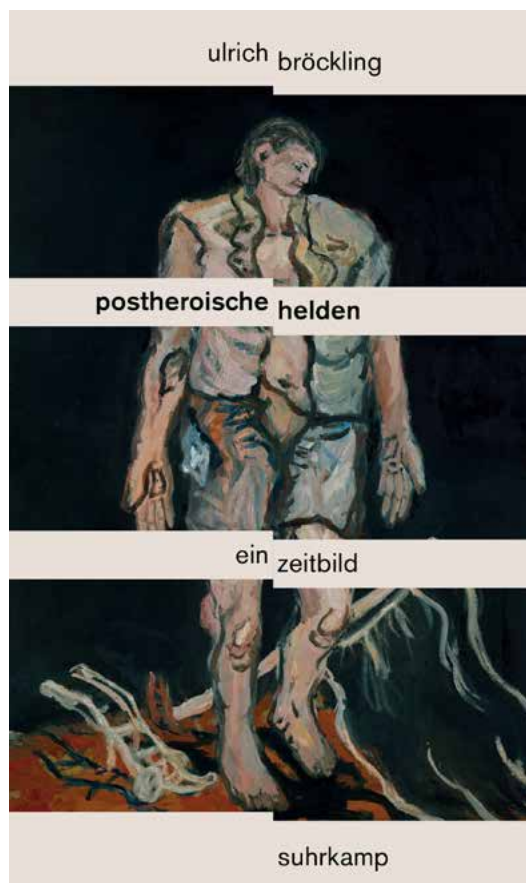


Abb. 1 Bröckling, Ulrich: *Postheroische Helden. Ein Zeitbild*. Berlin 2020 (Cover)

Grenze zwischen Warnen und Wehren ist nicht immer eindeutig zu ziehen.

Bröckling skizzierte vier Exempla. Ein Foto von der schlafenden Krankenschwester Elena Pagliarini am Ende einer Nachtschicht um sechs Uhr morgens in Cremona, Nord-Italien, während der Corona-Pandemie gilt als Beispiel für das Wachen. Auf den ersten Blick scheint die schlafende Frau im medizinischen Schutzkleid unheroisch. Heroisch wird sie erst durch den Kontext der Pandemie, in dem das Schlafen als ein Zeichen des Kampfes gegen den Virus gilt, und somit das Foto ein Symbol des Zusammenhaltens wird. Von ihrer Kollegin aufgenommen, wurde das Bild über Facebook mit dem Kommentar »Ich möchte, dass dieses Foto eine Einladung wird, zu helfen. Bleibt zu Hause, respektiert die Regeln, denn das ist die einzige Möglichkeit, dass wir zusammenbleiben« verbreitet.

Für das Warten wurde ein Zitat von Elias Canetti aus *Masse und Macht* vorgelesen, in dem die Befehlserwartung beschrieben wird:

Eine Schildwache, die stundenlang regungslos auf ihrem Posten steht, ist der beste Ausdruck für die psychische Verfassung des Soldaten. Er darf nicht weg; er darf nicht einschlafen; er darf sich nicht bewegen, außer wenn ihm gewisse, genau abgesteckte Bewegungen vorgeschrieben sind. Seine eigentliche Leistung ist der Widerstand gegen jede Verlockung, seinen Posten

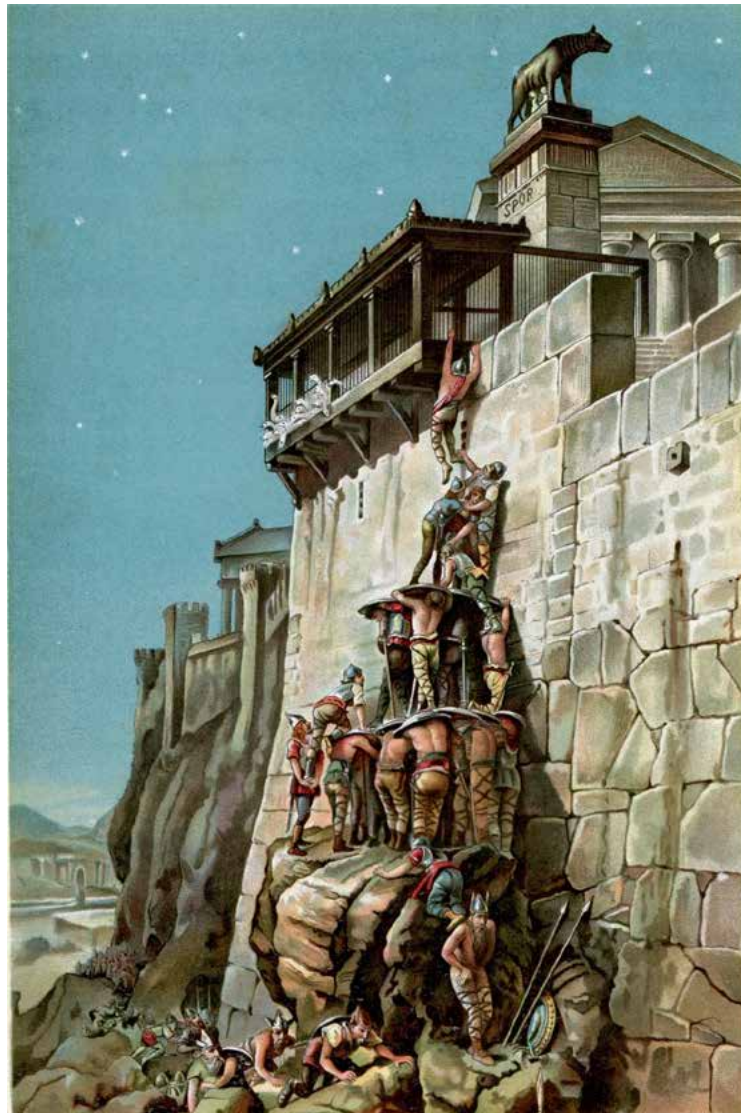


Abb. 2 Die Rettung des Kapitols durch die heiligen Gänse der Juno. Farblithografie nach einem Gemälde von Henri Motte, 1920. Der Legende nach vereitelten die Gänse die Eroberung und Plünderung des Kapitols durch die Kelten, da sie mit ihrem Geschnatter die schlafenden Römer weckten.

zu verlassen, in welcher Form immer sie an ihn herantreten möge. Dieser Negativismus des Soldaten, wie man es sehr wohl nennen kann, ist sein Rückgrat. Alle die fließenden Anlässe zu Unternehmungen, wie Lust, Furcht, Unruhe, aus denen das Leben der Menschen so wesentlich besteht, unterdrückt er in sich. Er bekämpft sie am besten, indem er sie sich nicht einmal zugesteht. Jede Handlung, die er dann noch wirklich ausführt, muß sanktioniert sein: durch einen Befehl. Da es schwer ist für einen Menschen, nichts zu unternehmen, sammelt sich viel Erwartung in ihm an, für das, was er unternehmen darf. Die Aktionslust staut sich und wächst ins Ungemessene. Aber weil vor der Aktion ein Befehl steht, wendet sich die Erwartung diesem zu: der gute Soldat ist immer in einem Zustand bewußter Befehlserwartung.¹

Die Einübung des Wartens – auf den ersten Blick auch unheroisch – ist eine Machttechnologie, die zu Passivität nötigt und Bereitschaft zur Aktion erzeugt. Held ist, wer weiß, wann er abwarten und wann er handeln muss.

Den Modus des Warnens verdeutlichte Bröckling durch die kapitolinischen Gänse, die als Symbole der Wachsamkeit gelten. Von Relevanz ist, dass es nicht um menschliche Vigilanz geht. Lassen sich Tiere, Dinge und Objekte heroisieren?

Der letzte Modus ist der des Wehrens. Als Beispiel wurde Rembrandts Nachtwache vorgestellt. Heroische und postheroische Elemente einer vigilanten Gemeinschaft wurden analysiert. Das Bild steht symbolisch an der Schwelle zur modernen Kriegsführung, die den Individuen zwar noch die Bereitschaft zum Selbstopfer abverlangt, ihnen aber keine Gelegenheit zur heldenhaften Bewährung mehr gibt.

Am darauffolgenden Tag fand die vierstündige Masterclass des Integrierten Graduiertenkollegs statt, organisiert von den Doktorandinnen Valentina Finger, Carolina Heberling (Moderatorin der Masterclass), Sabrina Kanthak und Maddalena

¹ Canetti, Elias: *Masse und Macht*. Hamburg 1960, S. 519



Abb. 3 Rembrandt van Rijn: *Die Nachtwache*, 1642, Öl auf Leinwand, Rijksmuseum Amsterdam

Fingerle. Im ersten Drittel der Masterclass ging es um postheroische Helden, im zweiten um Prävention und im dritten um das wissenschaftliche Schreiben sowie die Dissertationsthemen. Nach einer Vorstellung, in der die Teilnehmer:innen ihre Kindheitshelden offenbarten, begann die erste Respondenz von Seite der Organisatorinnen über Bröcklings Buch *Postheroische Helden: Ein Zeitbild*. Nach einem Überblick über die dreizehn Bausteine für eine Theorie des (Post-)Heroischen wurden diese markanten Fragmente mit den eigenen Dissertationsthemen in Verbindung gebracht. In diesem Sinne wurden zwei Themen näher beleuchtet, einerseits das Genre sogenannter Speculum-Bücher im englischen Drama der Shakespeare-Zeit, andererseits die Figur des Antihelden Adonis aus dem in Paris 1623 erschienen Epos *Adone* von Giovan Battista Marino. Nach einer Diskussion wurde die zweite Respondenz zur Prävention aus dem Buch *Gute Hirten führen sanft. Über Menschenregierungskünste* vorgestellt. Das Kapitel »Prävention: Die Macht der Borbeugung« wurde analysiert und diskutiert. Prävention erschafft nicht, sie verhindert: Man tut etwas, bevor etwas

anderes passieren kann. Prävention folgt dem Prinzip des Lathaltens, sie rettet, verlängert und verbessert Leben.

Im letzten Teil der Masterclass durften die Teilnehmer:innen Fragen zum Schreiben und zu eigenen Themen stellen. Auf größte Resonanz stieß Bröcklings Idee über das wissenschaftliche Schreiben als Ort des Experimentierens.